

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: E. Foullon, für den literarischen und Vermischtes: A. Koehn, für den übrigen redakt. Theil: S. Schmiedehaus, sammtlich in Bosen. Verantwortlich für den Inseratenthell: D. Kunde in Bosen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Bosen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Hahn, Koflf., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Dickhoff, in Firmc, J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei S. Ehruplemitt, in Meseritz bei H. Mallias, in Wreschen bei J. Jachobin u. h. d. Inserat-Annahmestellen von G. J. Danke & Co., Saasenfein & Pögl, Rudolf Mose und „Jurnalendank“.

Nr. 178.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Bosen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. März.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspaltel oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 20 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Die abermals zu erwartende Heeresverstärkung.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

In unserer Besprechung des Militäretats für 1890—91 in Nr. 794 vom v. J. haben wir bereits darauf hingewiesen, daß es der Zukunft vorbehalten bleiben müsse, durch Neuformationen von Truppenteilen da nachzuhelfen, wo die durch den Etat in Aussicht genommene Aufstellung zweier neuer Armeekorps Lücken und Unregelmäßigkeiten bestehen lasse, oder durch Abgabe von Truppenteilen aus anderen Armeekorps solche bei diesen hervorrufe. Die mit den zur Verfügung stehenden Mitteln unausfüllbaren Lücken haben wir damals bei den Pionieren, dem Train und vor Allem bei der Feldartillerie nachgewiesen. Wir nahmen damals an, daß bei den ersteren Truppengattungen ganze Bataillone fehlen bleiben würden, bei der Feldartillerie aber müßte eine Ungleichmäßigkeit in der Zusammensetzung der einzelnen Regimenter entstehen, für welche es an jedem leitenden Grundsatz fehlte.

Die Kabinettsordre vom 1. Februar d. J. hat bezüglich der Pioniere und des Trains einen Ausweg dahin eingeschlagen, daß Kompanien aus dem Bataillonsverbande anderer Armeekorps entnommen und detachirt wurden. So ist z. B. das Pionierbataillon Nr. 2 dem 17. Armeekorps zugetheilt, dafür erhielt das 2. Armeekorps 2 Kompanien des Pionierbataillon Nr. 3 detachirt; das 17. Armeekorps hat je 1 Trainkompagnie des 1. und 4. Armeekorps, das 16. eine Trainkompagnie des 15. Armeekorps erhalten. Da in der Kabinettsordre ausdrücklich bestimmt wird, daß die aus anderen Korpsbereichen abgegebenen Truppenteile ihre Uniform-Abzeichen behalten und als detachirt zu betrachten sind, so geht daraus unzweifelhaft hervor, daß diese Verhältnisse nur als vorübergehende anzusehen sind. Die detachirten Truppenteile kehren in ihre alten Verbände zurück, sobald für sie durch Neuformation Ersatz bereit gestellt worden ist. Die Unteroffiziere und Mannschaften für die am 1. April d. J. neu aufzustellenden Stäbe werden aus andern Regimentern entnommen und durch Verminderung der Dekonomiehandwerker ersetzt. Die Zahl der letzteren, also der zum Dienst ohne Waffe ausgehobenen Mannschaften, vermindert sich auf diese Weise um 1610 Mann. Ob die bevorstehende Errichtung von Handwerkerabtheilungen bei den Korpsbeflehdungsämtern mit einer weiteren Verminderung der Dekonomiehandwerker zum Zwecke von Neuformationen unter Innehaltung der gesetzlichen Präsenzstärke im Zusammenhang steht, wissen wir nicht; keinesfalls kann auf diesem Wege eine Vermehrung von Truppenteilen herbeigeführt werden, da dies nur durch Abänderung des Gesetzes vom 11. März 1887 geschehen könnte.

Wir haben uns auf die Pioniere und den Train bezogen, um den Nachweis zu führen, daß abermals eine Heeresverstärkung in Aussicht steht, weil die kaiserliche Verordnung bei diesen Truppen das Vorübergehende des am 1. April eintretenden Zustandes deutlich ausspricht. Immerhin werden diese Veränderungen geringfügig sein gegenüber denjenigen, welche bei der Feldartillerie zu erwarten sind. Die am 1. April bei dieser jüngsten der drei Hauptwaffen des Heeres eintretende Organisation ist so buntscheckig und deren dauernde Aufrechterhaltung so unmöglich, daß es ein Leichtes sein wird, ihre Unhaltbarkeit im Reichstage mit überzeugender Klarheit nachzuweisen. Wir werden zu erwarten haben, daß die gesetzgebenden Faktoren einer diesbezüglichen Vorlage ihre Zustimmung nicht werden vorenthalten können, wollen sie nicht das Gesetz vom 27. Januar d. J., die Errichtung zweier Armeekorps betreffend, aufheben. Wie verlautet, soll auch bereits ein Gesetzentwurf über die Vermehrung der Feldartillerie für den nächsten Reichstag sich in Vorbereitung befinden.

In den 16 preussischen Armeekorps (die gesammte Heeresmacht des deutschen Reichs besteht nach dem Gesetz vom 27. Januar d. J. aus 20 Armeekorps, von denen 2 von Bayern, je eins von Sachsen und Württemberg und 16 von Preußen und den übrigen Staaten zu formiren sind) werden vom 1. April ab 9 verschiedene Organisationen der Feldartillerieregimenter bestehen! Die 1. Feldartilleriebrigade besteht z. B. aus dem Regiment Nr. 1 von 4 Abtheilungen und zwar drei fahrenden und 1 reitenden, 2 fahrende haben je 3, die 3. hat 2, die reitende 3 Batterien, das andere (16.) Regiment besteht aus 3 fahrenden Abtheilungen von je 3 Batterien, zusammen 17 fahrende und 3 reitende Batterien. Die 2. Feldartilleriebrigade besteht aus dem Regiment Nr. 2 mit 3 fahrende Abtheilungen, von dieser 2 zu 3 und eine zu 2 Batterien; das andere Regiment (Nr. 17.) hat 2 Abtheilungen zu 3 fahrenden Batterien, zusammen 14 fahrende, keine reitende Batterien, u. s. w. Daß durch solche kaleidoskopische

Organisation die Mobilmachung, ebenso wie die Durchführung außerordentlich erschwert wird, ist begreiflich und wird auch im künftigen Reichstag nicht bestritten werden. Aber das wußte man doch auch schon bei Aufstellung des jüngst genehmigten Militäretats und es wäre sowohl im Interesse des Heeres wie sonst besser gewesen, man hätte die schon damals im Stillen eingeleitete Vermehrung der Feldartillerie in den Forderungsnachweis mit aufgenommen.

Für die Nothwendigkeit dieser Vermehrung werden noch andere Gründe ins Treffen geführt. Deutschland hat in 20 Armeekorps 364 Batterien (2 Lehebatterien nicht mitgerechnet) und zwar 317 fahrende und 47 reitende, von diesen haben 77 Batterien im Frieden nur die Bespannung für 4, alle übrigen schon für 6, also die Geschütze der Kriegsbatterie. Frankreich hat in 19 Armeekorps 480 Batterien und zwar 403 fahrende, 57 reitende und 20 Gebirgsbatterien, alle im Frieden mit 6 bespannten Geschützen und einigen Munitionswagen. Jedes der 19 Armeekorps hat regelmäßig 2 Regimenter mit je 4 Abtheilungen zu 3 Batterien. Bei jedem der Batterien, alle übrigen haben fahrende. Frankreich übertrifft uns mithin um 116 Batterien oder 696 Geschütze!

Man ist heute der Ansicht, daß die Einführung des rauchlosen Pulvers in zukünftigen Schlachten von der Feldartillerie in weit größerem Umfange als je vorher die Einleitung der Schlacht durch ein hartnäckiges Feuergefecht fördern wird, und daß von den Erfolgen desselben wahrscheinlich in viel höherem Maße als in den Schlachten des Krieges 1870/71 die Erfolge der Schlacht abhängen werden. Bei dem viel besprochenen Wettlauf in den Heeresverstärkungen zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland darf Frankreich seit Jahren sich eines erheblichen Vorsprunges rühmen, der am bedeutungsvollsten in der Organisation der Feldartillerie zum Ausdruck kommt. Sie zeigt, daß man zur Stärkung dieser Waffe, deren Schwäche im französischen und deren Stärke im deutschen Heere die großen Verluste der Franzosen im Kriege 1870/71 herbeigeführt haben soll, keine Mittel schent, um sich die unbedingte Ueberlegenheit über Deutschland zu sichern. Man geht hierbei mit einer erstaunlichen Weitsichtigkeit zu Werke. Seit 1870 hat man die Feldartillerie von 164 auf 480, also um 316 Batterien vermehrt und augenblicklich beschäftigt man sich damit, die Artillerie um 600 Offiziere, darunter 64 Stabs-Offiziere und 475 Lieutenants zu vermehren, um im Kriege nicht gezwungen zu sein, wichtige Führerstellen mit wenig geübten Offizieren der Reserve besetzen zu müssen.

Treten wir der Frage näher, welche Organisation der deutschen Feldartillerie wohl beabsichtigt sein mag, so könnte man vielleicht die der 1. Feldartillerie-Brigade nach Vermehrung der 3. Abtheilung um 1. Batterie, als die normale, die der Zukunft ansehen. Es würde dann jedes Regiment aus 3 Abtheilungen zu 3 fahrenden Batterien bestehen, die ersten, die sogenannten Korps-Regimenter jeder Brigade würden außerdem noch 1 reitende Abtheilung zu 3 Batterien erhalten, die ganze Brigade würde also 21 Batterien, darunter 3 reitende, die Armee 420 Batterien, darunter 60 reitende, zählen; das würde einer Vermehrung von 43 reitenden und 43 fahrenden Batterien entsprechen. Wir würden dann hinter Frankreich immer noch um 60 Batterien zurückbleiben. Selbstredend würde sich eine so gewaltige Vermehrung auf eine Reihe von Jahren vertheilen müssen, denn dieselbe kostet nicht allein ungeheure Summen Geldes, es gehört auch Zeit dazu, um den Ersatz der Offiziere und Unteroffiziere, die bei den Neuformationen aus den vorhandenen Regimentern entnommen werden müssen, wieder heranzubilden.

Wann wird dieser beklagenswerthe militärische Wettlauf unter den europäischen Großstaaten einmal Ziel und Ende finden?

Deutschland.

△ Berlin, 10. März. Wie verlautet, ist die Frage, ob auf das Sozialistengesetz zu verzichten sei, noch nicht entschieden. Die Besprechungen des Kaisers und des Reichskanzlers über die Angelegenheit dauern fort. Es wird angenommen, daß diese Frage, falls sie entgegen den Vorschlägen des Fürsten Bismarck geordnet werden sollte, doch nicht zu einer Verschärfung der Meinungsgegensätze an den leitenden Stellen führen wird. Die Differenzpunkte liegen tiefer und sind mehr prinzipieller Natur; das Problem des Sozialistengesetzes kann als Anzeichen, aber nicht als alleiniger Inhalt des vorhandenen Gegensatzes gelten. Obwohl die Meldungen über das Fallenlassen des Ausnahmegesetzes sehr bestimmt auftreten, und obwohl sie, wie wir recht gut wissen, von beachtenswerther Seite kommen, ist das letzte Wort doch noch nicht

gesprochen. — Daß dem Mangel einer Arbeitsstatistik in Deutschland abgeholfen werde, scheint einstweilen noch ein frommer Wunsch zu bleiben. Unlängst wies das leitende offiziöse Blatt auf die Nothwendigkeit hin, den Beruf der Auswanderer zu ermitteln, und einer solchen Forderung mag sich die Regierung auch geneigt erweisen. Denn diese hat wohl nichts gegen eine Erweiterung unserer Wirthschaftsstatistik einzuwenden, nur scheint sie entschlossen, an der Grenze zwischen Wirthschafts- und Sozialpolitik mit der Statistik Halt zu machen. Auf dem Gebiete der Sozial- insbesondere der Arbeitsstatistik, ist bekanntlich nächst den Vereinigten Staaten von Nordamerika England am weitesten vorgeschritten. Das englische Handelsamt hat vor Kurzem einen Bericht über die Arbeitseinstellungen im Jahre 1888 veröffentlicht. (Nun rasch geht es mit dem Zustandebringen derartiger Arbeiten nicht). Der Bericht ist von Burnett verfaßt. Er erweckt einestheils an sich ein gewisses Interesse, andertheils veranlaßt die Frage: Was würde eine analoge Statistik für Deutschland wohl ergeben und hätte die Statistik wohl einen Einfluß auf das praktische Verhalten der Arbeiter? Die Gesamtzahl der Streiks im vereinigten Königreich betrug im genannten Jahre 509. Davon entfielen 155 auf die Baumwollindustrie, 137 auf den Kohlenbergbau, 62 auf den Schiffbau, 42 auf Maschinenbau und Eisengießereien u. s. w. Auf die einzelnen Länder vertheilte sich die Gesamtzahl der Streiks in folgender Weise: 392 kamen auf England (außer Wales), 22 auf Wales, 94 Schottland und ein einziger auf Irland. Die volle Hälfte der vorgefallenen Streiks spielte sich in Lancashire und Yorkshire ab. Lohnstreiks bildeten die Veranlassung zu den meisten Arbeitseinstellungen. 320 (also über 64 Prozent) entsprangen dem Streben der Arbeiter nach einer Lohnerhöhung; davon waren 175 in allen Punkten und 76 theilweise erfolgreich. In 54 Streiks wehrten sich die Arbeiter gegen eine Lohnerabsetzung, und es ist höchst bemerkenswerth, daß sie in der Abwehr viel weniger glücklich waren, als im Angriff; nur 12 dieser Streiks hatten einen günstigen Erfolg. Von Streiks, über die man nähere Einzelheiten erlangt hatte, waren 180 erfolgreich, dabei Arbeiter theilhaftig 65 598, 94 theilweise von Erfolg, dabei Arbeiter theilhaftig 17 602, und 92 ohne Erfolg, dabei Arbeiter theilhaftig 29 000. Von 422 Arbeitseinstellungen wurde die Dauer festgestellt; sie währte zusammen 7652 Tage, durchschnittlich also jede 17 Tage. Im Ganzen erscheinen hiernach die Ergebnisse der Streiks als für die englischen Arbeiter günstige. In Deutschland würde das Ergebniß sich als viel ungünstiger herausstellen. Auf die Gründe, warum die englischen Arbeiter mehr durchzusetzen pflegen, als unsere deutschen, soll diesmal nicht eingegangen werden. Wir möchten nur die Ansicht ausdrücken, daß eine Statistik der deutschen Streiks und ihrer Erfolge die Arbeiter, welche durch die englische Statistik vielleicht einen Sporn zu Streikversuchen erhalten könnten, in manchen Fällen von Arbeitseinstellungen abhalten würde. Unter den vielgeschuchten Mitteln zur Vermeidung oder Verminderung der Streiks wäre eine Streikstatistik wohl nicht das Schlechteste. — Die Frage der Errichtung des Kaisers-Wilhelms-Denkmal's ruht gegenwärtig vollständig. Im Reichsamt des Innern sind die Gutachten der Preisrichter zusammengefaßt worden, und es wird nunmehr von der Entschließung des Kaisers abhängen, ob und in welcher Weise aus diesem Material die praktischen Folgen in Form einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag gezogen werden sollen. Wie es heißt, steht keineswegs fest, daß die eingelaufenen Gutachten eine hinreichende Unterstützung für den Gedanken darbieten, das Denkmal auf der Schloßfreiheit zu errichten. Der Kaiser bleibt indessen bei diesem Plane stehen. Ausgeschlossen ist aber nicht, daß eine nochmalige Prüfung der Frage, die doch nicht bloß nach persönlichen Gesichtspunkten entschieden werden kann, zu anderen Ergebnissen führt. Bisher ist keine einzige der in Betracht kommenden Instanzen zu einer Aeußerung über die Platzfrage aufgefordert worden. Nur das Eine weiß man, daß Professor Vegas derselben Meinung wie der Kaiser ist und die Schloßfreiheit für den günstigsten Standort des Denkmal's hält. Nach dem befreundlich ungenügenden Entwurf, mit welchem sich Vegas an der Konkurrenz vom vorigen Herbst theilhaftig hatte, will dies Privattheil aber wenig besagen.

— Zu den Verhandlungen des Staatsraths berichtet die „Arenzzeitung“ nachträglich noch Folgendes: „Der Kaiser hat zwar seiner Befriedigung über den Verlauf der Verhandlungen und der Absicht Ausdruck gegeben, den Staatsrath häufiger einzuberufen, da derselbe als eine Quelle anzusehen sei, aus der man die Erfahrungen des praktischen Lebens kennen lerne. Bestimmte Gegenstände wurden aber dabei nicht vom Kaiser genannt. Der vom Bundesrathe genehmigte Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Gewerbegerichten und

Aus der Provinz Bosen und den Nachbarprovinzen.

* Trautstadt, 10. März. [Gedächtnisfeier. Freiwillige Feuerwehrl.] Am Sonnabend fand in sämtlichen hiesigen öffentlichen Schulen zum Gedächtnis des Todestages Kaiser Wilhelms I. eine entsprechende Feier statt.

* Piffa, 10. März. [Die Zentual-Schule] hielt gestern Abend im Saale des Kaiserhofes ein großes Fest ab, welches zahlreich besucht war.

* Havitzsch, 10. März. [Feuer.] Gestern waren kaum 14 Tage verflossen, daß in unserem Nachbarorte Massel die Wirtshauswirtschaft des Herrn Hellmich eingestürzt wurde.

* Birnbaum, 10. März. [Lehrerversammlung.] Die Mitglieder des hiesigen freien Lehrervereins hatten sich gestern im Vereinslokale zu einer Sitzung eingefunden.

* Bojanowo. [Rektor Krug-Stiftung.] Auf Veranlassung des früheren Bürgermeisters Kolisch war im Jahre 1877 ein Komitee zusammengetreten, welches beabsichtigte, dem alten Freunde und Lehrer Rektor Krug, welcher 45 Jahre an hiesiger Bürgerschule im Segen gearbeitet hatte, bei seiner Pensionierung ein bleibendes Denkmal dankbarer Liebe und Verehrung

zu stiften. Es wurde nach dem Vorschlage des Vorsitzenden des Komitees, Bürgermeister Kolisch, beschlossen, durch freiwillige Geldbeiträge ehemaliger Schüler, Freunde und Gönner des verdienten Mannes ein Kapital von 10 000 M. zu sammeln und damit eine wohlthätige Stiftung ins Leben zu rufen, welche für alle Zeiten den Namen des Rektors Krug führen und unter diesem Namen verwaltet werden soll.

* Jasin, 9. März. [Der Einbruchsdiebstahl] in der Propietz zu Goryce, über den wir kürzlich berichteten, ist nach den vorhandenen Spuren von 5 Männern ausgeführt worden.

* Tremessen, 10. März. [Waterl. Frauenverein.] Der hiesigste seit 3 Jahren bestehende Waterländische Frauenverein, welcher bisher eine Abtheilung des Mogilnoer Vereins bildete, hat in der heute Nachmittag stattgehabten Generalversammlung beschlossen, sich als selbstständigen Zweigverein des Posener Waterländischen Provinzial-Frauenvereins zu konstituieren.

X. Uich, 10. März. [Begräbnis.] Gestern wurde der am 5. d. M. nach kurzem schweren Leiden im Alter von 52 Jahren verlebene Lehrer Magostich in Zabolnowo, langjähriger Vorsitzender des hiesigen Lehrervereins, beerdigt.

* Kafel, 9. März. [Lehrerverein. Gedächtnisfeier. Prüfung. Kirchen-Konzert.] Gestern Nachmittag hielt der hiesige Lehrerverein eine Versammlung ab. Herr Lehrer Dey-Erlau hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie erzieht die Schule zur Ordnung?“

* Rafosch, 9. März. [Kühnast-Stiftung.] Zur Erhöhung des Kapitals der Dr. Kühnast-Stiftung hat sich hier selbst ein Komitee gebildet, bestehend aus den Herren: Rittergutsbesitzer Mittelstädt-Deuten, Gutsbesitzer Roemer-Donsk, Pastor Hartisch, Kaufmann Heinisch, Kaufmann Lewin und Gastwirt Marcel Mrowczinski hier.

* Inowrazlaw, 10. März. [Gedächtnisfeier. Beamten-Verein.] In den hiesigen Schulen fanden heute anlässlich des Jahrestages des Hinscheidens Sr. Hochseligen Majestät weiland Kaiser Wilhelm I. (9. März) entsprechende Gedächtnisfeiern statt.

Die hiesige Beamten-Vereinigung veranstaltete am Sonnabend im Vereinslokal eine gesellige Zusammenkunft, in welcher Gymnasiallehrer Dr. Fenge den angekündigten Vortrag: „Die Sachsen in Siebenbürgen“ hielt.

* Schneidemühl, 10. März. [Stiftung. Katholische Schule. Musterung.] Am vergangenen Sonnabend hatte sich eine größere Anzahl Damen - frühere Schülerinnen der städtischen höheren Mädchenschule - in der Aula des neuen Schulhauses versammelt, um über eine der Anstalt am 22. März, dem Tage der Einweihung des neuen Gebäudes, zu erweisende Aufmerksamkeit zu beraten.

* Glogau, 10. März. [Straßenanfall.] Als gestern Abend eine von mehreren Herren gemietete Droschke von Kaufmann nach Glogau zurückkehrte, sprangen plötzlich vier Männer an den Wagen heran, fielen den Pferden in die Zügel und brachten dieselben zum Stehen.

* Görlitz, 8. März. [Die Nachrichten über die Lohnbewegung der Drechsler der Möbelbranche] lassen, wie die „Görlitzer Nachrichten“ schreiben, den Gedanken aufkommen, als handle es sich dabei um einen Massenaustritt womöglich drohender Art. Es existiren aber hier überhaupt nur 14-16 Drechslergehilfen der Möbelbranche, welche sich vollständig auf den gesellschaftlichen Boden stellend, ordnungsmäßig gekündigt haben.

* Myslowitz, 10. März. [Die Macht des Weines.] Eine Privatklagesache des Hausbesizers B. gegen den Bäckermeister S., welche beide durch Anwälte vertreten waren, beschäftigte das hiesige Schöffengericht bereits drei Stunden.

Am Brenner.

Novelle von Nora Görner.

[7. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

In dem reizenden Luftkurorte Gossensaf am Brenner war eine zahlreiche und elegante Gesellschaft versammelt, die, zu meist aus Norddeutschland, fortwährend Zuzug erhielt. Einige Engländer, Franzosen und von Oesterreichern fast nur Wiener, waren zur selben Zeit anwesend.

exklusiv Dame, die sich in ihrem Benehmen gegenüber dem feinen preussischen Premierlieutenant von Mölleritz manche Blöße gab, in schonungsloster Weise besprachen, sich unterhielten, die besten Plätze einnahmen, und alles genossen, was für Geld zu haben war.

„Ich“ - sagte die schöne blonde Frau von Mölleritz zu der alten Grizzellenz - „habe den ganzen Vormittag auf dem Balkon geessen und mich auf die bequemste Weise der schönsten Aussicht erfreut, während mein Mann mit Verlach und einigen Anderen einen Ausflug machte.“

„Meine Frau ist nämlich von einer beispiellosen Faulheit“ - sagte, sich umwendend, der schlank Premier-Lieutenant, während er Baronin Verlach Hut und Mantel abnahm.

Die Dame hob langsam ihre schmachthenden Augen zu ihm auf und wandte sich dann tief erröthend dem Plage zu, wo bereits ihre Mutter saß. Die Baronin war eine noch junge Wittve, etwas gar zu schlank, aber doch fein und anmuthig in ihren Bewegungen.

erst vierzehn Tage mit ihr beisammen, bereits die Geschichte ihrer kurzen, unglücklichen Ehe, und war sehr geschmeichelt durch die Versicherung, sie hätte noch zu Niemand so viel Vertrauen gefühlt, wie zu ihm und seiner Frau.

Nach dem Mahle zerstreute sich zumeist die Gesellschaft und jeder ging seiner Lieblingsbeschäftigung nach. - „Ich war heut in Sterzing“ - erzählte ein reicher Banquier, „und hatte dort einige sehr interessante Einkäufe gemacht; eine uralte Münze aus der Römerzeit habe ich gekauft und sehr hübsche Bildchen der hiesigen Gegend.“

„Photographien?“ - „O nein, Handarbeit - vortreffliche Ansichten - wahre Juwelen und mit allerliebsten Rahmen versehen.“

„Das müssen Sie uns zeigen - wo haben Sie die Bilder?“

„Mit Vergnügen; geh', hol' sie, Mathilde!“

„Und wer ist der Künstler, der diese Bildchen gefertigt?“

„Das ist eben das Interessanteste dabei - es ist kein Künstler, sondern Künstlerinnen; zwei Schwestern, die in Sterzing leben und sehr gebildete Damen sein sollen. Ich hätte gar zu gern ihre Bekanntschaft gemacht, besonders da die Eine sehr schön sein soll“ - fügte er lächelnd bei und blinzelte seiner dicken Frau zu, die an derlei Scherzreden gewöhnt, ihm sichernd einen kleinen Stoß gab.

„Wir müssen nächstens nach Sterzing gehen“ - flüsterte Baronin Verlach Herrn von Mölleritz zu, nach

